

אור ישוע

OR Jeschua - Licht durch Jesus - das Licht des Heils!

☆ Informations- und Gebetsbrief ☆ Oktober 2004 ☆ Berlin ☆

בית שר שלום



Beit Sar Shalom
Evangeliumsdienst e.V.



Schalom, liebe Freunde!

Ich schreibe an Sie in einer großen Besorgnis. Es gibt keinen Zweifel mehr, dass der Antisemitismus heute im Aufschwung ist. Er ist insbesondere in Westeuropa deutlich geworden. In den Medienberichten ist das nicht mehr zu übersehen. Die Grenze zwischen Antisemitismus und der Israelopposition ist sehr dünn geworden. Manchmal sehen die antisemitischen Anschläge politisch aus, aber wenn man die Propaganda aufmerksam studiert, sieht man, dass die Juden selbst und nicht nur der Staat Israel unter Beschuss stehen. In vielen Fällen werden die Juden auch wie in Nazi-Zeiten dämonisiert. Als Konsequenz können wir mehr und mehr Angriffe gegen Juden sehen. Und es wird immer schlimmer. Die jüdischen Gemeinden der ganzen Welt befinden sich in Gefahr. Frankreich ist ein Beispiel dafür. Die Jugendlichen werden auf Pariser Straßen geschlagen, einfach weil sie jüdisch sind. Und die Regierung macht nicht viel, um die Situation zu ändern.

Die Bibel macht es kund, dass der Antisemitismus ein Teufelswerk ist. Gott hat versprochen, alle Völker durch die Juden zu segnen. Sie spielen auch eine große Rolle in der Endzeitgeschichte und bei der Wiederkunft des Messias Jeschua. Die Bibel sagt auch, dass Gott die Menschen segnet, die Juden segnen. Von mehreren Seiten betrachtet, ist der Antisemitismus ein Versuch des Teufels die Völker von dem Segen fernzuhalten.

Die Tatsache dieses antisemitischen Aufschwunges sollte eigentlich die Christen zum Gebet und zu Aktionen mobilisieren. Dafür aber wurde nicht viel in dieser Richtung getan. Es wird hauptsächlich für Israel gebetet. Obwohl das sehr gut ist, ist es aber offensichtlich nicht genug. Antisemitismus ist ein weltweites Phänomen. Man kann sagen, "Die Juden müssen nach Israel gehen. Dort gibt es keinen Antisemitismus." Und man kann dabei recht haben. Aber klingt es nicht ähnlich wie im Jakobusbrief 2:15-16 (*"Wenn ein Bruder oder eine Schwester Mangel hätte an Kleidung und an der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gäbet ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat - was könnte ihnen das helfen?"*)? Die Liebe soll mit der Tat dort bewiesen werden, wo die Menschen sie brauchen!

Dazu ist Antisemitismus nicht nur für die Juden gefährlich, sondern auch für die Antisemiten selbst und für die Nationen und Staaten, wo er zugelassen wird (1. Mose 12:3). Gott liebt die Juden und hasst Antisemiten (Sacharja 2:8). Er hat immer im Laufe der Geschichte die Antisemiten vernichtet. Die großen Imperien sind auf Grund des Antisemitismus verschwunden. Deswegen sind heute nicht nur die Juden in Gefahr, sondern auch viele andere Nationen und Staaten. Auch sie können unsere Gebete gegen Antisemitismus gut gebrauchen.

Wir warten auf die Zeit, wenn alle Juden an Jeschua glauben werden, und Er wiederkommt (Matthäus 23:36-39). Dann wird es keinen Hass und Antisemitismus mehr geben (Jesaja 60:10-22). Inzwischen bemühen wir uns, dass noch mehr Juden und Nichtjuden (Antisemiten inklusive) den Friedefürsten erkennen, damit der Friede Gottes in ihre Herzen kommt. Dann gibt es schon heute weniger Hass und Antisemitismus. Es ist auch unseres Gebetes wert.

Antisemitismus ist im Aufschwung. Und mein Aufruf an uns alle ist, dass wir unsere Reihen im Gebet gegen Antisemitismus schliessen und andere dazu motivieren.

Mit viel Liebe in Jeschua

Wladimir Pikman
Missionsleiter



Am Anfang

Archäologen suchen nach Artefakten, Paläontologen untersuchen alte Knochen, Genealogen erforschen Stammbäume, um ein tieferes Verständnis dafür zu erhalten, auf welchen Pfaden wir uns bewegen. Jede Wissenschaft beschäftigt sich auf ihre eigene Art und Weise mit dem Ursprung und der Kontinuität, wie die Vergangenheit die Gegenwart formt sowie ihre mysteriösen Zusammenhänge.

Obwohl die Arbeiten, die diese Disziplinen erfordern, meistens ziemlich langweilig sind, gibt es dann und wann einen Glücklichen, der eine Entdeckung macht, die die bisherigen Erkenntnisse radikal ändert. Es ist, als wenn eine tausendjährige Tarnung plötzlich gelüftet wird, und das Silber glänzt so schön, wie an dem Tag, da es das Licht der Welt erblickte.

Ähnliche augenscheinliche Erfahrungen macht ein Jude, der gewillt ist, die Zusammenhänge zwischen Judaismus und dem jungen Glauben der jüdischen Nachfolger des Messias im ersten Jahrhundert zu erforschen. Jeder der sich durch 20 Jahrhunderte Kirchengeschichte zu diesen frühen Tagen durchbuddelt, wird unvermutet auf Dreck stoßen.

Geh zurück zu der Zeit vor Kathedralen, Glaubensbekenntnissen und Kreuzzügen. Geh zurück vor die Zeit, als es noch nicht einmal das Wort "Christ" gab. Und was findet man?

Zuerst einmal muss man sich mit der Tatsache vertraut machen, dass nichtjüdische Nachfolger Christi noch gar nicht auf der Bildfläche aufgetaucht waren. Die Bestandsaufnahme des Lebens Jesu durch Lukas endet mit der Feststellung, dass nach der Himmelfahrt Jesu die frisch motivierten Gläubigen nach Jerusalem zurückkehrten. " ... und waren allezeit im Tempel und priesen Gott" (Lukas 24, 53).

Dies ist nicht einfach nur eine lässige Beobachtung. Es wäre diesen jüdischen Gläubigen nicht im Traum eingefallen, dass es irgendetwas Ungewöhnliches daran gäbe, in den Tempel zurückzukehren, um dort anzubeten. Für sie war es die natürlichste Sache der Welt. Wenn irgendeine Figur des 20. Jahrhunderts sie mit "Entschuldigen Sie bitte, aber Sie sind keine Juden mehr" angesprochen hätte, hätten sie absolut keine Ahnung gehabt, wovon diese Person überhaupt redet.

Ein weiterer merkwürdiger Aspekt ist die Reaktion der jüdischen Gläubigen, über das in Lukas zweitem Werk, der Apostelgeschichte, berichtet wird. Der auferstandene Messias spricht wieder seine jüdischen Nachfolger an. Und die erste Frage, die sie laut Lukas an Ihn richten ist "Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?" (Apostelgeschichte 1, 6).



Der Punkt ist, dass für diese frühen jüdischen Nachfolger die Lehre Jesu von Seinem Königreich so eng verknüpft war mit ihrem nationalen Verständnis als Juden,

Wie wir alle wissen, hat sich die Geschichte anders entwickelt als einer von ihnen hätte erahnen können. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass eine früh dokumentierte Frage der damaligen Leiterschaft die Nichtjuden betraf, die Teil der Gemeinde werden wollten! Waren Nichtjuden überhaupt in der Lage, den Heiligen Geist zu empfangen? Offensichtlich ja (Apostelgeschichte 11). Und weiter – um der Ironie die Krone aufzusetzen – mussten Nichtjuden vorher Juden werden, bevor sie Teil der Gemeinde wurden? Offensichtlich nicht (Apostelgeschichte 15).



Bis ungefähr 85 n.Chr. war es theoretisch möglich – vom jüdischen Standpunkt aus betrachtet – den Anforderungen des Neuen Testaments zu entsprechen und Jude zu bleiben. Nichts desto trotz hat die Aufnahme der Nichtjuden in die Gemeinde, ohne dass diese unter das Gesetz fielen, anscheinend zu einer unwiderruflichen Spaltung geführt, anscheinend – denn nichts desto trotz liegt die Beweiskraft nicht in dem Ausgang talmudischer Dispute oder im Kirchenkanon. Nichts ist seit dem Erscheinen Jesu geschehen, was an der Tatsache rütteln könnte, dass Er selbst Jude war, Seine ersten Anhänger Juden waren, und es gab nicht den entferntesten Anhaltspunkt dafür, dass ein Nachfolger Jesu seine jüdische Identität hätte aufgeben müssen. Wenn es damals so war – warum um alles in der Welt sollte es heute anders sein?

Aus der "Chosen People Ministries" Zeitschrift



Wer bin ich?

Nach dem zweiten Weltkrieg war ich noch sehr jung und hatte mich geschämt, ein Deutscher zu sein. Unsere Geschichte lag mir zu sehr im Nacken. Durch Gottes Gnade war es mir dann gegeben, eine Bibelschule in Großbritannien zu besuchen, und an Jesus gläubige Menschen haben mir geholfen, falsches Denken zu korrigieren.

Ich bin als Deutscher in Deutschland geboren, das wird mir nun seit vielen Jahren in meinen persönlichen Dokumenten bescheinigt.

Bin ich in einem anderen Kontinent auf die Welt gekommen, mag ich eine dunkle oder andere Hautfarbe haben, vielleicht durch Klima und Kultur auch ein bestimmtes Aussehen haben, aber ich bin ein Mensch, gleichwertig wie jeder andere auch. Gott hat sich bestimmt etwas dabei gedacht, die Menschheit in seiner bunten Vielfalt zu schaffen, und aus dieser Vielfalt hat Gott sich ein Volk erwählt, von dem uns die Heilige Schrift in großer Offenheit berichtet. Es ist das jüdische Volk, das der ganzen Welt den Erlöser Jesus Christus, oder wie Hebräer es sagen, Jeschua HaMaschiach, geschenkt hat. Jesus war Jude, und das Heil kommt von den Juden (Joh. 4, 22).

Leider hat die christliche Enterbungstheologie in der Vergangenheit wie die wissenschaftliche Theologie in unserer Zeit immer wieder versucht, aus Juden "Christen!" zu machen. Was keine Religion mit einem Chinesen oder Japaner oder Indianer oder Afrikaner usw. macht, das will man mit den Menschen machen, die sich zu ihrer Abstammung und zu ihren Vätern bekennen, und zu ihrem größten Vertreter, dem größten Juden überhaupt, Jeschua, dem Messias Israels!

Wir sollten uns hinterfragen und bedenken, ob wir nicht in unserm Denken und Verhalten jüdischer werden sollten.

Horst Stresow

WAS FÜR EINE LIEBE GOTTES

Zum ersten Mal haben wir ein Jugendfreizeitlager in den Schweizer Alpen durchgeführt. Die Menschen, die uns ihr Hotel für einen günstigen Preis zur Verfügung gestellt haben, sagten, dass allein die Anwesenheit der jüdischen Jugendlichen, die das Evangelium in ihrem Haus hören können, eine unerwartete Gnade Jesu ist. Das Resultat war eindeutig: Zwei Mädchen haben sich entschieden, dem jüdischen Messias nachzufolgen. Eine von ihnen wurde von der Drogenabhängigkeit befreit. Preis dem Herrn!!!

Kirill Swiderski, Missionar, Neuss

KÜNDIGUNG VOM CHEF

Ich hätte mir nie vorstellen können, dass ich, ein Ukrainer von Geburt, durch den Antisemitismus leiden werde... – ich erzähle kurz meine "neue Geschichte": Die letzten 2 Jahre wurde ich im kaufmännischen Bereich angestellt und habe versucht, meine beruflichen Pflichten mit dem Dienst in der Gemeinde zu "mischen". Meinen Chef und seine Frau habe ich seit längerer Zeit persönlich gut gekannt; oft mit ihnen über Gott gesprochen. Eines Tages, direkt nach dem Anschlag auf den Hamasführer Scheich Jassin, fing meine Chefin das Thema Israel an. Die Israelis seien total durchgedreht, hätten einen alten hilflosen Mann ermordet. Ich konnte nicht ruhig zuhören und habe nur berichtet, wer dieser "alte hilflose" Mann war. Hier ist die Chefin total ausgeflippt, und ich durfte die ganze Palette "Nettigkeiten" den Juden gegenüber mitkriegen. Sie seien so frech, die Synagogen wieder aufzubauen und an Freitagen, wo die Deutschen schufteten, beten sie. Die hätten im Krieg die armen Bäuerinnen ausgenommen. Und überhaupt, sie wäre froh, dass es Bin Laden und Hamas für diese Juden gibt. Ich kochte innerlich und konnte nur sagen: "Das sind Nazi-Gedanken!" und bin weggegangen. Am Nachmittag, als ich zurück kam, hat meine Chefin sich entschuldigt (!) und der Streit wurde beigelegt, aber in ca. 3 Wochen habe ich meine Kündigung vom Chef bekommen. Antisemitismus... Damit wird erst nach dem Kommen von Jeschua HaMaschiach aufgeräumt! Dann wird die Wahrheit triumphieren!

Roman Vidonyak, Missionar, Heidelberg

WOCHENENDE IN SACHSEN

Jeshua wird weiter verkündigt! Das konnten Klaus (mein Mann) und ich besonders an zwei Wochenenden in Sachsen erleben. Dort hat Klaus die Predigt gehalten, und ich durfte einen Überblick über den Erlösungsweg des Herrn anhand der Menorah, dem siebenarmigen Leuchter, vermitteln. Die Hörer waren so bei der Sache, dass wir die Konzentration leiblich spüren konnten.

Tanja Burckhardt, Missionarin, München

EIGENER WEG ZU GOTT

Letztes Jahr hatten wir unser erstes Tauffest in der Versammlung, und dieses Jahr haben sich bereits wieder drei Personen zur Taufe gemeldet. Ein jeder von ihnen hatte seinen eigenen Weg zu Gott und dem Messias, aber sie alle haben die eine Wahrheit begriffen: Wir brauchen Jesus, Jeschua HaMaschiach! Doch auch hier entstehen Zweifel. Zu stark sind noch manchmal die alten Vorurteile, die alten Gefühle, das alte Weltbild. Und dennoch hat der Herr diese Menschen zu sich berufen. Er hat in ihnen sein Werk angefangen, und Er wird es auch zu Ende führen. Es tut mir persönlich sehr gut, diese Verheißungen der Bibel zu haben und sich auf sie verlassen zu dürfen, denn manchmal kommt man sich ganz schön machtlos vor.

Viktor Kromm, Missionar, Aachen

GOTT ÖFFNET NEUE TÜREN IM OSNABRÜCKER RAUM

Voller Freude und Dankbarkeit können wir mit eigenen Augen sehen, dass der Allmächtige hier im Osnabrücker Raum ein Neues unter jüdischen Menschen angefangen hat. Hier in Osnabrück gibt es schätzungsweise 2000 jüdische Menschen. Ich stehe mit mehreren jüdischen Familien in ständigem Kontakt.

Wir treffen uns wöchentlich, ich freue mich, ihnen helfen zu können in vielerlei Weise. Unsere Gespräche werden immer konkreter, so dass wir des öfteren über den Messias reden. Ich glaube, der Tag ist nicht mehr fern, dass von unseren jüdischen Freunden die ersten Jeschua als ihren Heiland und Erlöser annehmen.

Johannes Feimann, Missionar, Bohmte